

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Freitag

werden die...
Erklärung...
Erklärung...

Belegpreis...
Anmelden...
Anmelden...

Nr. 362.

Halle, Freitag, den 4. August

1916.

Bodengewinn bei Postawy und in den Karpathen.

Verlorene Stellungen in West und Ost jogleich restlos zurückgewonnen.

Was will Rumänien?

Z. Wir sind nun seit Wochen daran gewöhnt zu hören, daß in Rumänien die politische Lage aufs höchste gespannt sei und alles zur Entscheidung dränge. Kürzlich war gemeldet worden, daß der Zar den Rumänen eine Art Ultimatum mit der Frist bis zum 1. August gestellt habe. Es war nicht gesagt, ob der 1. August alten oder neuen Stils gemeint sei. Wahrscheinlich das letztere. So wäre also die Mitte dieses Monats der Zeitpunkt, nach dem die rumänische Hilfe, wie der russische Selbstherrherr sagt, für ihn keinen Wert mehr habe. Warten wir ab, wie die Dinge sich entwickeln. Es könnte auch anders kommen. Es könnte sein, daß nach diesem Zeitpunkt die russische Hilfe für Rumänien keinen Wert mehr hat. Die Rumänen fühlten sich in der letzten Lage, auch einem solchen Ultimatum gegenüber, nicht als freiheitlich des Entschlusses noch etwas vorzubehalten. Nach dieser Richtung scheint dort augenblicklich wieder der Wind zu wehen. Die neuesten Meldungen besagen, daß die hochgradige Spannung, die ohne Zweifel die letzte Lage beherrschte, wieder einer Entspannung Platz gemacht habe. Die Meldung ist unzuverlässig. Sie besagt ganz einfach, daß die Beobachtung der militärischen Lage es der Regierung Bratianscu geraten erscheinen läßt, die immer und immer verstärkte Entscheidung noch ein wenig hinauszuschieben.

Der Entschluß ist sehr verständlich. Es ist schon tausendmal wiederholt worden, daß für die historische Haltung der Bukarester Regierung nur die militärische Lage maßgebend sein werde, daß diplomatische Ermahnungen, insofern sie bestehen, nur nebenläufige Bedeutung haben können, denn sie seien doch nur darauf zugeschnitten, der Regierung die Möglichkeit zu lassen, im letzten Augenblick dem „Sieger zu Hilfe zu eilen“. Ist dem so, so ist es sehr erklärlich, daß die leitenden Männer in Bukarest sich weigern, den Beweis, daß Rußland ebensüßig der Sieger sei, als geliefert anzunehmen. Die Erfolge der Offensiv-Brustlinien haben selbstverständlich in Rumänien den tiefsten Eindruck gemacht. Das Einrücken der Russen in Czernowitz und die darauf folgende Besetzung der Bukowina hat rumänischen Parteien Dornwässer gegeben. Ihre Agitation, die überall im Lande verhandelt, daß es Zeit sei, den Dnestr-Regionen in der Richtung zu fallen und zur Eroberung von Siebenbürgen zu greifen, fand auch bei nüchternen und vorrichtigen Politikern, die bisher die abwartende Haltung der Regierung gebilligt hatten, mehr Gehör. Diese Stimmung ergreift sogar einflußreiche Kreise der Liberalen, d. h. der Regierungspartei. Um ihr Rechnung zu tragen (ignorieren kann er sie in dem streng parlamentarisch regierten Lande nicht), soll der Regierungsrat jetzt weitgehende militärische Maßnahmen getroffen haben. Und nun ist doch wieder Entspannung eingetreten. Es ist also sicher, daß man erkannt hat, wie sehr die rumänische Schlagbereitschaft in jüngerer Zeit darauf zugeschnitten und ausgerichtet waren, in Rumänien Eindruck zu machen und jetzt im Gegensatz zu diesen Bestrebungen in jüngerer Zeit die Stoßkraft der russischen Offensivkräfte nachgelassen hat. Man ist also in der Beurteilung der militärischen Lage wieder skeptischer geworden. Dazu hat man auch allen Grund. Man braucht nur die sehr ruhig und zurückhaltend abgefaßten deutschen Heeresberichte der jüngsten Tage über die Ergebnisse unserer Operationen der Ostfront sorgfältig zu betrachten. Man braucht nur zu erwägen, was es zu bedeuten hat, daß größere tüchtige Truppenkörper zum Zusammenwirken mit denen der übrigen Verbündeten an die galizische Front herangezogen worden sind. Man braucht nur zu überlegen, daß die sieben erfasste und nicht ohne Absicht herabgegebene Betrauung von Siebenbürgen mit dem Oberbefehl an der ganzen Ostfront nichts anderes als der Vorbote einer großangelegten Unternehmung sein kann. Einer Unternehmung, von der wir alle annehmen, daß sie die Entscheidung an der Ostfront zu unseren Gunsten bringen wird.

Will nun Rumänien sein Schicksal mit dem der russischen Armee verknüpfen, ehe diese Entscheidung fällt, oder ist es gewillt, gerade von ihrem Ausfall seine Haltung abhängig zu machen? Wir können nach der ganzen Haltung, die Rumänien in diesen zwei Jahren beobachtet, getrost das letztere annehmen. Seine ganze Politik war bisher darauf gerichtet, mit möglichst geringem eigenen Risiko das viel für die eigenen Interessen herauszufischen. Diese Politik ist bisher schon, soweit namentlich die westlichen Interessen des Landes in Frage kamen, äußerst erfolgreich gewesen. Es hieße von ihr abzuweichen, wenn Rumänien im gegenwärtigen Augenblick zu einem militärischen Eingreifen an der Seite der Entente übergehen wollte. Denn das wäre mit einem kolossalen Risiko verbunden, wie nicht nur der rumänische Ministerpräsident, sondern auch der Generalstabschef sehr wohl weiß. Denn schon, daß der Eintritt der rumänischen Armee in die Lage des Sieges möglich zugunsten der Entente sinken könnte, gibt man sich dort nicht hin. Man hat sich auch die furchtbaren Enttäuschungen, welche die Italiener und mit ihnen ihre Verbündeten gerade in diesem Punkte erlebt, zur Lehre dienen lassen. Man weiß auch, daß Siebenbürgen ein schwer zu eroberendes Gebirgsland mit ausgezeichneten Befestigungen und daß die rumänische Ebene

Militärischer Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Höhe, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Duillers, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Schloßes Monaca abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleur.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Westlichen Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Wertes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Dorfes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapiret und Bergwald wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Müllerer setzte im Luftkampf bei Sens seinen neunten, Leutnant Franke im Luftkampf bei Beaunee seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker getötet bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Epihone von unseren Fliegern abgeköpft. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Mamur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Mamur mit geringem Schaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg.

Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgehobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigala (zwischen Narocz und Wiszniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachenstellungen ab.

Am Serwetsch östlich von Gorodischtsche und an der Schtschura südlich von Baranowitsch lebhaftes Hanggrabenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

In Wolhynien Sitowizje—Wielicz entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Andas-Mlynska und die anschließenden Ähren einbrach. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Patrouillen sowie Teile der Polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneut russische Angriffe ab.

Weiter südlich sowie bei Dytow und in der Gegend östlich von Smintuch kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Anläufe hinaus.

Front des Feldmarschalls-Leutnants Czernyherzog Karl.

Bei der Arme des Generals Grafen v. Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in der Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden sich die bulgarischen Vorposten erfolgreich Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Zwei italienische U-Boote überfällig.

WTB. Rom, 4. August. (Agenzia Stefani.) Zwei unserer Unterboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren waren, sind nicht mit den anderen nach ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten.

Der österreichisch-ungarische Flottenbericht vom 2. Aug. hatte gemeldet, daß das italienische U-Boot „Giacinto Pullino“ nach Pola eingedrungen war. Die italienische Meldung spricht von dem Verlust von zwei U-Booten. Damit ist also nach ein weiteres italienisches U-Boot, das letzte in die diesem Kriege, verloren gegangen.

ein offen daliegenes Schiffsfeld ist, das unter einem feindlichen Eindruck fürchtbar zu leiden hätte. Man weiß auch, daß die immer und immer angeblühende Offensiv des Generals Garrai den Faktor der bulgarischen Armee, die Rumänien im Rücken hätte, ganz und gar nicht auszulassen oder zu einer gefährlichen machen könnte. So erklärt es sich, daß die Regierung gegenüber allem Drohen und Drängen der Entente

und gegenüber der kaum mehr zu fesselnden Agitation der ententefreundlichen Parteien im eigenen Lande immer noch einige Widerstandsarbeit findet. So erklärt es sich, daß der König, der zwar außerlands ist, die Volkstimmung, auch wenn sie auf falschem Wege ist, einzig zu berücksichtigen, immer noch Bedenken trägt, sich von einer Strömung mitreißen zu lassen, die dem Lande den politischen Ruin bringen würde.

Man kann also immer nur daselbe wiederholen, was auch früher die Lage kennzeichnete: die militärische Lage hat noch nicht aufgehört, bestimmend für die weiteren Entschlüsse Rumäniens zu sein. Darüber dürfen wir uns freilich keiner Täuschung hingeben: die Absicht, auf unserer Seite zu treten, besteht nicht. Es kann sich nur darum handeln, ob Rumänien auf die Seite unserer Gegner tritt oder neutral bleibt. Die beste Politik, diejenige, die offen auf die Seite der mit ihm verbündeten Mittelmächte zu stellen, diese Politik seines größten Staatsmannes, des Königs Carol, hat Rumänien in falliger Entscheidung der den Weltkrieg beherrschenden Kräfte fahren lassen. Es ist natürlich, daß es nun danach strebt, diese Fehler durch möglichen Gewinn nach der anderen Seite wieder wettzumachen. Aber das hat zur Voraussetzung, daß die Entente der die härteren sind. Was erst noch zu beweisen ist!

Rumänien gegen einen Russen-Durchmarsch.

T. U. Budapest, 3. August. Die „Dreptate“ veröffentlicht Einzelheiten über die letzte Audienz Tates Tomescus beim König Ferdinand. Nach dem Konstantin-Blahe soll Tomescus dem König um Entschuldigung für die antidonauische Agitation gebeten haben.

Die konservative Partei Rumäniens, deren Erklärung durch Anschließ herangezogen politischer Formlosigkeiten, wie jetzt durch den Eintritt des früheren Kriegsministers General Harju, täglich augenscheinlicher wird, veröffentlichte eine Erklärung, die sich gegen die Meldungen von einer beabsichtigten Militärkonvention mit Rußland und gegen den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet wendet. Darin heißt es: Die Regierung Rumäniens darf mit keinem fremden Staat eine Militärkonvention schließen, die auf eine auch nur vorübergehende Besetzung rumänischen Bodens abzielt. Eine solche Konvention würde verfassungswidrig und gemäß Artikel 122 der rumänischen Verfassung ungültig sein. Dieser Artikel besagt: „Es werden keine fremden Truppen in den Staatsdienst gestellt. Sie dürfen kein rumänisches Gebiet besetzen und auch nicht den Durchmarsch darüber antreten, ausgenommen, wenn ein hierauf begünstigendes Gesetz dies ermächtigt.“ — Die Regierung darf sich darum unter keinen Umständen etwa mit stillschweigendem Vorbehalt begnügen wollen in der Hoffnung, daß der Enderfolg die Verfassungswidrigkeit einer Militärkonvention mit Rußland entschuldigen wird. Die konservative Partei behält sich volle Handlungsfreiheit gegenüber einer derartigen Konvention vor, die sie als ein persönliches Werk des Ministers Bratianscu betrachten würde, und die niemand anders als nur das Ministerium Bratianscu selbst binden könnte. Sie stellt sowohl die Gesetzmäßigkeit als auch die Zweckmäßigkeit einer solchen Konvention hiermit öffentlich in Abrede.

Der Bukarester „Eclair des Balcanes“ schreibt: „Der König, der sein Land in dieser Stunde nicht in einen schrecklichen Krieg führen will, entspricht mit seiner festen und klugen Haltung dem heißen Wunsch des Landes. Das Land legt ihm öffentlich Dank dafür, daß er die Würdigkeit des Friedens ist.“

Die Kämpfe in Wolhynien.

Sindenburg an der wolhynischen Front.

Telegramm unseres zum Ostsee entfangenen Kriegsberichts erlittener.

Armee Liningen, den 2. August.
Bis auf den Hammerpunkt bei Kijelin, gegen den in der Nacht vom 1. zum 2. August noch heftige Angriffe ausgerichtet wurden, Angriffe, die bereits im Sperrfeuer zusammenbrechen, herrscht heute an der ganzen wolhynischen Front Ruhe. Die Notwendigkeit, in den Angriffen zum mindesten eine Pause einzutreten zu lassen, macht sich bei den Russen nach dem Zusammenbrechen aller ihrer Maschinen immer stärker geltend. — Auch die Erfolge der deutschen, sehr ausgedehnten Fliegeraktivität zeigen sich aus Gefangenenausagen immer deutlicher. Heute ist ein deutscher Kampfflieger 100 Kilometer hinter der russischen Front südlich Szany bis auf 250 Meter heruntergegangen und hat mit seinem Maschinengewehr einen Transporter zusammengeholt.

Die Stimmung an der Front ist stark und gewiß. Heute ist Generalfeldmarschall v. Sindenburg in Begleitung von Erzelenz Lubendorf auf dem Wege entlang der wolhynischen Front von den Truppen jubelnd begrüßt worden.
(Kb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Russlands undefriedigende Antwort an Schweden.

WTB. Stockholm, 3. August. Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Aufbringung der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ ist jetzt eingegangen. Durch die vor Abgang des Protestes vorgenommene Unterlegung ergab sich für die schwedische Regierung, daß die Schiffe in der Höhe von 50 Meilen von der Küste von Göteborg verhaftet wurden. Von der „Worms“ wurde ein Rettungsboot ausgelegt, in dem 13 Mann das Ufer erreichten. Die Russen verurteilten, dies durch Karabinerschüsse zu verhindern. Ob die Schiffe sofort und gegen das Rettungsboot gerichtet waren, wurde nicht festgestellt. Die Besatzung der „Lissabon“ erreichte in Rettungsbooten das Land, dagegen wurden 27 Mann von der Besatzung der „Worms“, darunter der Kapitän, sowie auch der schwedische Kapitän, von den Russen weggeführt.

Die russische Regierung teilte am 16. Juli mit, daß sie den Bericht des betreffenden Befehlshabers eingehend geprüft habe. In der jetzt vorliegenden Antwort wird jener Bericht angeführt, wonach die Aufbringung der Dampfer sowie die Verfolgung der Rettungsboote außerhalb der Dreimeilengrenze stattfand. Es wird jedoch die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß die Schiffe in schwedischer Hoheitsgewässer niedergegangen. Es wird auch behauptet, daß die Besatzungen der „Worms“ und „Lissabon“ den Befehlen der russischen Fregatte zu gehorchen sich weigerten, die Dampfkessel zu zerstören und die Maschinen zu beschädigen, was alles als Zeichen dafür angenommen wurde, daß den Besatzungen bewußt war, sich außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze zu befinden. Die russische Regierung behauptet, daß die Besatzungen der Dampfer innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze stattfand. Der Schriftwechsel in dieser Frage ist noch nicht beendet. Betreffs der Torpedierung der Dampfer „Sparta“ und der verlustigen Torpedierung der „Eibö“ ist eine befriedigende russische Antwort in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der Seekrieg.

Die Heimreise der „Deutschland“.

C. B. Genf, 4. August. Ein festliches Gebränge zeigte, wie der „Herold“ meldet, der Hafen von Valtimora in den vorstehenden Nachmittagsstunden. Reich besagte Automobilsboote, in denen die angehenden Deutsch-Amerikaner nicht zahlreich erschienen. Andere Nationen, welche gekommen waren, hatten ebenfalls die hiesigen Nachmittagsstunden. Die Ausfahrt der „Deutschland“ gleich einem Triumphzuge. Die Genseren der in der Nacht befindlichen Schiffe taten ohne Unterbrechung, während der Besatzungen mit der Mannschaft des Taubbootes die unter Seelenen üblichen Begrüßungen austauschten. Das Unterseeboot hatte die deutsche Flagge hochgezogen. Kapitän König und seine Leute standen auf der Kommandobrücke, während die „Deutschland“ dem Ausgang des Hafens zuzuehrte. Schlepper, Zoll- und Polizeischiffe umgaben die Taubbooten, die „Deutschland“ verließen nach kurzer Zeit, nachdem sie die „Deutschland“ verlassen hatten und kehrten dann in den Hafen zurück.

Großartige U-Bootsfolge.

WTB. London, 3. August. London meldet: Der englische Dampfer „Praxian“ (2240 Tonnen) ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Der englische Segler „Marazari Sutti“ wurde ebenfalls versenkt.

WTB. London, 4. August. London meldet: Der englische Dampfer „Heghinton“, der italienische Dampfer „Cecilia“ und der amerikanische Segler „Coxa“ sowie die norwegischen Fregatten „Cinar“ und „Cering“ sind versenkt worden.

WTB. Kopenhagen, 4. August. „Nationaltidende“ meldet: Die Gefahr für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeer befördern, ist noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Katharin“, der mit Kohlen von Newport nach Malta unterwegs war, wurde bei Kap von in der Nähe von Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 3. August. Das Reutersche Bureau meldet: Die britischen Dampfer „Smiling“, „Morn“ und „Twidiler“ wurden in der Nordsee von deutschen Unterseebooten versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Amstern, 3. August. Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12 Uhr 15 Minuten die von fünfzehn Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson“ aus Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln unterwegs war. Das Schiff wurde gestern um ungefähr 10 Uhr morgens in der Nordsee durch das Maschinenschiff von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der Kommandant des Unterseebootes forderte den Kapitän der „Wilson“ auf, mit den Schiffspapieren an Bord des Unterseebootes zu kommen, und gab ihm dann fünf Minuten Zeit, um sich mit der Besatzung auf das Rettungsboot zu begeben. Hierauf wurde der Dampfer torpediert. Das Unterseeboot schleppte das Rettungsboot mit der Besatzung nach dem Leuchtschiff Schouwen-Boull, wo sie von zwei Torpedobootten abgeholt wurde.

Der Augenblick für die gemeinsame Aktion der Neutralen gegen England gekommen.

C. B. Haag, 4. August. Der holländische „Nieuwe Courant“ schreibt: Das Vorgehen Englands gegen die schwedische und norwegische Fregatten zeigt, daß der Augenblick für eine gemeinsame Handlung der Neutralen

gegen die unbillige Kontrolle Englands, wenn jemals, so jetzt gekommen ist. Das Blatt fügt hinzu, es klinge wie Jahn, wenn Lord George dieser Tage in seiner Volksart an das französische Meer behauptet, daß England die Freiheit der Meere sichern wolle.

Kopenhagen, 3. August. Nach der „Nationaltidende“ spricht sich die schwedische Presse mit scharfen Worten gegen den englischen Versuch aus, den schwedischen Heringsfang bei Island zu verhindern. Das englische Vorgehen sei eine Verneinung, die einer Großmacht unwürdig sei, die als Beschützerin der kleinen Nationen dazustehen wünsche.

Der Fall „Fryatt“.

WTB. London, 3. August. Das Reutersche Bureau erklärt zu der Entscheidung Fryatts: Wenn die Handlungsweise der deutschen Regierung auch noch so playbill dargestellt wird, so kann sie doch nur als flagranter Justizirrtum angesehen werden. Die deutsche Admiralität selbst läßt in ihrem Anhang zu der Vorkriegsentscheidung vom 22. Mai 1914 zu, daß die Mannschaften eines besetzten feindlichen Handelsschiffes Kriegsgefangene zu behandeln sind, wenn sie den Befehl erhalten, sich zu ergeben. Das Recht der Selbstverteidigung ist auch von Dr. Hans Weberg, dem deutschen Völkerrechtswissenschaftler, in seinem Werke „Das Seerechtsrecht 1915“ anerkannt worden, welches er nach dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges veröffentlicht hat. Er sagt darin: In Wahrheit aber kann kein einziges Beispiel aus den internationalen Präzedenzfällen angeführt werden, in welchem die Staaten einem feindlichen Handelsschiff das Recht der Verteidigung gegen einen feindlichen Angriff vorzuziehen hätten, und dieses Recht kann es gegen eine Durchdringung ausüben, denn erst für die Zeit, die die erste Handlung einer Beschlagnahme dar. Die deutschen Vorkämpfer machen indessen einen Unterschied zwischen Angriff und Verteidigungshandlungen, die von einem besetzten Handelsschiff unternommen werden. Angriffe werden als seeräuberische Handlungen betrachtet; aber wo kann eine Linie zwischen Verteidigung und Angriff gezogen werden bei dem System der Unterseeboot-Kriegführung, welches von den Deutschen seit länger als 18 Monaten angewendet wird? Völkerrecht und internationale Ethik stellen sich gegen den Deutschen zu Tande und zur See stillschweigend verkehrt worden. Unsere Handelsleute werden fortgesetzt, ohne sich durch die Ermordung Fryatts abfinden zu lassen, sich mit allen Mitteln in Uebereinkunft mit dem Völkerrecht zu verteidigen.

Zu diesen Ausführungen des Reuterschen Bureaus ergänzt das R. T. B. Folgendes: Es ist zu wünschen, daß die englische Regierung, versichert, daß sie selbst ihre Handelschiffe aufgefördert hat, jedes Unterseeboot, sobald es gesichtet wird, anzugreifen, und zwar, ohne eine feindliche Handlung derselben abzuwarten, daß sie für die Vernichtung deutscher U-Boote zuvorkommen ausgelassen hat und daß sie von dem Kapitän Fryatt für die von ihm behauptete Verletzung eines deutschen U-Bootes eine Protestnote gegeben hat. Zeitweilen ist ferner nochmals ein Brief von ihm zu verzeichnen, daß Kapitän Fryatt nicht deshalb zum Tode verurteilt worden ist, weil er sich verteidigt hat, sondern weil er dem heimtücklichen Mordtät zu dem Zweck unternommen hat, um sich durch Vernichtung des U-Bootes die ausgeübte Prämie zu verdienen. Wenn demnach für die Verletzung des Kapitän Fryatt auch die Frage, ob ein feindliches Handelsschiff sich gegen ein anhaltendes Kriegsrecht verteidigen darf, gar nicht zur Anwendung kommt, ist doch kurz auf die Frage eingegangen, weil die englische Regierung die öffentliche Meinung auf die Seite der Verteidigung der See zu ziehen mißtraut. Wiederholt wird dabei, was schon in der Beschlagnahme am 2. Februar 1916 zum Ausdruck kam, daß Deutschland ein allgemeines Recht zur Verteidigung nicht anerkennt. Ob England auf einem anderen Standpunkt steht, ist gleichgültig, denn Rechtsindefinitheit wird dadurch nicht beseitigt, daß England es, weil seinen Zwecken dienend, als Recht hinzusetzen mag. Oder will England etwa behaupten, daß kein Schamloser, alles Völkerrecht ins Gesicht schlagender Hungerkrieg gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung Recht sei, weil es ihn als Recht hinstellt? In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß die letzte Note der Vereinigten Staaten gegen die deutsche Regierung, was von jenen englischen Hauptmännern über Recht und Unrecht zu halten ist. Die Note war einmütig, daß Deutschland alles das unethisch und nicht human, was englische Vorkämpfer zur Verteidigung der jeweiligen seeräuberischen Zwecke Englands als „Recht“ hinstellen.

Die Erklärung wendet sich dann gegen den Versuch Reuters, durch ein Zitat aus dem Munde eines Deutschen, des Dr. Weberg, nachzuweisen, daß die englische Ansicht über das Recht zur Verteidigung auch die Ansicht der deutschen Wissenschaftler sei. Es heißt dann:

Zum Schluß ist noch ein Wort gesagt zu dem Sage: „Das Völkerrecht wie die internationale Ethik stellen sich gegen den Versuch zu Tande und zur See stillschweigend verkehrt werden.“ Wenn die englische Regierung glaubt, mit solchen Worten ein vernünftiges Urteil über Deutschland fällen zu können, und wenn sie glaubt, daß solche Beschuldigungen und Unwahrheiten auch nur einen einzigen Deutschen berühren, so irt sie. Deutschland hat für Verleumdung, Eitelkeit und Recht aus englischen Munde nur ein Beispiel, zumal wenn es aus dem Munde der „Caroline“, „Mörder“, des King Stephen und der letzten Schlägertruppe kommt. Besonders eigenartig berührt aber solches englisches Urteil angesichts des in diesen Tagen bekannt gewordenen Falles des „Demands“ von „Gos“, das in seinen und hinterlassenen Mann von fünf deutschen Soldaten einen englischen Leuten erhalten hat.

Eine Flaschenpost von „E 19“.

C. B. Kopenhagen, 4. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Göteborg: Ein Fischer aus Warstrand landete im Stageret eine Flasche, deren Unterlegung ergab, daß sie die letzten Geheiß der Mannschaft des Zepellins „E 19“ enthielt. Der Besatzung nach einem Angriff auf die englische Flotte am 2. Februar unterging. Der Kommandant Edwe sendet in dieser Flaschenpost seinen letzten Brief an einen nächsten Vorgesetzten, den Korvettenkapitän Stieper. Der Brief lautet: Mit 15 Mann auf der Plattform des „E 19“ um 2 Uhr 15 Minuten. Die Besatzung ist sämtlich ums Leben. Ich verabschiede mich von Ihnen. Drei Mal hat mich die Maschine getroffen. Stürzte Gegenwind auf der Rückseite verzögerte die Fahrt und trieb uns in Nebel auf Holland zu, wo wir mit Gewehren beschossen wurden. Drei Motoren verlugen gleichzeitig. Die Boge wird immer schwieriger. Jetzt, Nachmittags ungefähr 9:30 Uhr, nach unserer letzte Stunde.“ Die

Flaschenpost enthielt außerdem 15 Kartengänge der Mannschaft an Verwundete. Auf einer Karte dieses Hefts es: „11 Uhr vormittags am 2. Februar 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Sehr bedauerlich aus ein englischer Fischdampfer, molten uns aber nicht retten. Er hieß „King Stephen“ aus Grimsholm. Unser Kapitän heißt Dr. Eum nimmt zu.“ Eine Nachricht: „11 1/2 Uhr hatten wir getrunken Geseit und nahmen Abschied voneinander.“ Oberaufschrift Friede sei! Meine innig geliebte Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Wendepunkt unseres Schicksalles sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber so sein. Grüße auch die Eltern und Schwäger. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Manne!

In der Flaschenpost, einer gewöhnlichen Bierflasche, befanden sich auch noch einige Botschaftungen. Der ganze Fund wurde dem deutschen Konsul in Göteborg übergeben.

Von der Westfront.

Befreiung von Belfort.

Erst jetzt werden in der Westfront-Presse Einzelheiten über die am 22. und 23. Juli erfolgten Angriffe auf die Stellung Belfort durch weittragende deutsche Geschütze und Flugzeuge veröffentlicht. Die französische Besatzung hat jede Befreiung dieser Festung bisher mit äußerster Strenge verhindert. Die „Gazette de France“ erzählt nunmehr über den Angriff folgendes: Am Vormittag des 22. Juli erfolgten ein deutsches Flugzeug über Belfort und warf mehrere Bomben ab. Am selben Tage am Abend erfolgte plötzlich ein Bombardement durch schwere deutsche Geschütze. Drei Geschütze, die ungefähr 2000 Meter in der Höhe waren, fielen innerhalb zehn Minuten auf die Stellung und schreckten alle Bewohner der Stadt aus dem Schlaf. Raum hatten sich die Einwohner wieder etwas beruhigt, so wurden sie von neuem gegen Witternächtdurch die Fliesen in der Luft und eine stürzende Explosion gemeldet. Jetzt war es mit dem Schlaf für diese Nacht vorbei. Die deutschen Geschütze feuerten jedoch nicht mehr. Dagegen überflog gegen vier Uhr morgens von neuem ein deutsches Flugzeug die Stelle, um die durch die Geschütze angelegten Verwundeten zu untersuchen. Dieses Flugzeug warf ebenfalls fünf Bomben ab. Am 23. Juli um dieselbe Stunde erfolgte dann ein dritter deutscher Fliegerangriff, bei dem wieder fünf Bomben abgeworfen wurden. Sämtliche Flugzeuge wurden natürlich von den Abwehrgeschützen der Stellung mit einem Hagel von Geschossen empfangen, aber es gelang ihnen in allen Fällen, unverletzt zu den deutschen Linien zurückzukehren.

Frankreichs Siegesgewißheit wankt.

Das Fiasco der englisch-französischen Offensive scheint allmählich in Paris den alten pessimistischen Heros zurückzuführen. Generals Vertran vertritt in einer mitternächtlichen Besprechung der Kammer die Meinung, daß die Offensive der Offensiv allein den Engländern zu verdanken sei. In der Sommer hätte ihnen der größte Teil der Aufgabe zufallen müssen, da die Franzosen bei Verdun bereit beschlagnahmt seien, daß sie nur die verbleibenden Heiden weißen und farbigen Truppen an der englischen Front als nützliche Beihilfe einzugliedern vermöchten. Herzs lag schon offener, ein Durchbruch scheint unmöglich; jetzt beginnt wiederum der Abbruchzeit.

Der Kriegserklärungstag in England.

WTB. London, 3. August. Das Reutersche Bureau meldet, daß morgen in ganzen britischen Reich der zweite Jahrestag der Erklärung des Krieges gefeiert werden wird. In Tausenden von Städten und Dörfern wird eine Melodienfeier abgehalten und angenommen werden, daß das britische Volk unanfechtbar, unerschrocken sei, den Kampf für die Ideale von Freiheit und Gerechtigkeit, die den Verbündeten gemeinsam sind, heilig seien, bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen.

Die englischen Verluste auf Gallipoli.

C. B. Genf, 4. August. Der englische Unterstaatssekretär Foster erklärte in einer schriftlichen Antwort über die englischen Verluste auf Gallipoli, daß 10 britische Offiziere und 359 Mann bei den Darbanellen in türkische Gefangenschaft geraten sind. Die Gesamtzahl der Vermissten beträgt 290 Offiziere und 9700 Mann. Darunter befinden sich aber keine Offiziere und Mannschaften der Flotte. Der Kriegsrat hat, nachdem die Liste durch den amerikanischen Vorkämpfer in Konstantinopel kontrolliert worden ist, keine Hoffnung mehr, daß außer den oben angegebenen 19 Offizieren 359 Mann sich noch andere englische Soldaten in Gefangenschaft befinden. Die rund 10 000 Vermissten müßten daher für gefallen angesehen werden.

Die Uebergangszeit nach dem Kriege.

Wie die Demobilisierung der Armeen nach diesem Kriege eine viel größere Arbeit erfordern wird als nach jedem vorausgegangenen Kriege, so wird erst die Ueberführung des Wirtschaftsebens vom Kriegszustand in den Friedensstand die Mühen verurteilen, und es wird länger Zeit bedürfen, ehe das Wirtschaftsleben wieder auf das alte Geleise gehoben sein wird. Das geplante Reichsministeramt für die Uebergangswirtschaft, oder welche Stelle sonst die hauptsächlichste Arbeit für die Ueberführung des wirtschaftlichen Lebens in den Friedensstand leisten soll, wird Aufgaben in Fülle und Fülle vorfinden, und je länger der Krieg dauert, desto mehr werden sich die Aufgaben vermehren, wird sich das Gebiet erweitern, auf das die Uebergangswirtschaft ausgebeugt werden muß. Schon in der Gegenwart werden wir noch auf eine längere Zeit, wenn auch vielleicht unter Ausweitung größerer Mengen von Lebensmitteln für den Einzelperson, auf die staatliche Regelung angewiesen sein. Die Brotkarte z. B. dürfte zum mindesten in der ersten Zeit nach dem Kriege noch nicht ganz verschwinden. Auch daß das Reich auf den Verkauf von Lebensmitteln im Auslande zunächst noch bestimmenden Einfluß erhält, wird sich kaum vermeiden lassen, da sonst im Auslande eine Preisereierei begünstigt würde, die uns die Lebensmittel zu Unzweckpreisen nach Deutschland drückte. Es ist wahrscheinlich, daß das Reich nach dem Kriege die Einfuhr und Ausfuhr zunächst die gleiche gewisse Grade unter seine Kontrolle nehmen wird. Auch hier wird zunächst

das Einzelinteresse hinter dem Gesamtinteresse zurücktreten zu lassen. Es wird nicht so sehr darauf ankommen, welche Maschinen die höchsten Frachten verdienen können, als vielmehr darauf, welche Rohstoffe und Fabrikate dem deutschen Wirtschaftslieben und der deutschen Bevölkerung am notwendigsten sind, und bei der Ausfuhr wiederum, welche Erzeugnisse wir am leichtesten erheben und mit größtem Gewinn abgeben können. Daraus ist dem Handelsgesetz mit dem Auslandsgangswirtschaft aus dem Handelsverkehr mit dem Auslandsgangswirtschaft abzuergo, daß von dem einen Rohstoffe gleichzeitige über große Massen ins Land kämen, ungenügend andere Waren, die eben so notwendig sind, in unzureichendem Umfang eingeführt werden. Man wird darauf bedacht sein müssen, zunächst von allen Rohstoffen, an denen Mangel ist, gleichzeitig, wenn auch zunächst geringere Mengen, einzuführen. Gerade davon, ob für alle Industrien und Gewerbe in unzulässig gleichmäßiger Weise gefordert wird, wird es auch abhängen, ob die Lieferungen beim Übergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft, die nicht von der Kriegswirtschaft, mehr oder weniger stark hervortreten, ausbleiben können, mehr oder weniger stark hervortreten. Ein besonderes Problem für Deutschland ist die Rückhaltung der Kriegswirtschaft zur Friedensarbeit. Wenn auch die in Frankreich, England und Rußland gegebene Darstellung nicht zutrifft, daß ganz Deutschland nur eine einzige Fabrik zur Herstellung von Kriegsgüter ist, so ist es doch sicher, daß heute in Deutschland in vielen tausenden großen und kleinen Betrieben und von Millionen Männern und Frauen Erzeugnisse hergestellt werden, für die beim Friedensschluß auch nicht annähernd ein so großer Bedarf sein wird. Auch dieser Richtung hin wird dem deutschen Organisationsgeist eine Aufgabe gestellt, die ohne jedes Beispiel ist und die in ihrer ganzen Größe erst erkannt werden wird, wenn einmal der Frieden in sichtbare Nähe tritt.

Der Ueberführung der deutschen Industrie vom Kriegszustand in den Friedenszustand werden sicherlich manderlei Bemühnisse entgegenstehen, aber man darf diese auch nicht übersehen, weder der Art noch dem Grade nach. Hier ist uns gerade die lange Dauer des Krieges, die große Materialaufwendung und andererseits der Zwang zur Sparlichkeit in Deutschland zu Hilfe gekommen. Wie wir vielerlei Rohmaterialien brauchen, so werden im Ausland auch vielerlei Fabrikate gebraucht, darunter zahlreiche, in deren Herstellung Deutschland fast ohne Konkurrenz dasteht, jedenfalls überwiegt ist. Infolge der militärischen Anstrengungen Deutschlands, die Mannschaffsziffern in Heer und Flotte ständig hochzuhalten, das Kriegsmaterial im eigenen Lande herzustellen, konnte es eben doch nicht die deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt in dem Maße erlegen, wie es ursprünglich rauchfertig gehofft hatte, und auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben ihre Hauptaufmerksamkeit auf die besonders einträgliche Herstellung von Munition und anderen Kriegsbedarfsmitteln gelenkt. Sind erst die notwendigen Rohprodukte wieder zur Stelle, so wird auch die Friedensarbeit mit Aussicht auf guten Erfolg wieder aufgenommen werden können. Auch für den inneren Markt sind die Ansichten günstig. Die Zurückhaltung im Einkauf, die sich die deutsche Bevölkerung auferlegen mußte, wird nach dem Kriege um so regerer Nachfrage Platz machen. Die ständig steigenden Sparmaßregeln und die glatte Unterbringung der Kriegsanleihen beweisen, daß die deutsche Bevölkerung auch zahlungskraftig genug sein wird, wieder große Einkäufe zu machen.

Wird uns auch die Uebergangszeit noch manche Aufgaben aufgeben, so ist bei dem deutschen Organisationsgeist und bei der bewundernswürdigen Anpassungsfähigkeit unserer Industriellen, Kaufleute, Arbeiter und der ganzen gewerblichen Bevölkerung doch vorauszu sehen, daß sie ohne tiefergehende Schäden vorübergehen wird.

Wermischte Kriegsnachrichten.

Ein Londoner Beamtenstandal.

Wie „Nationalkredit“ aus London meldet, steht in England ein auffahrender Standal vor seiner Entfaltung. Der „Daily News“ zufolge wird Lloyd George im Parlament die Einsetzung eines besonderen Kriegsgesichtes beantragen, das die zahlreichen Beschuldigungen untersuchen soll, die gegen hochgestellte Beamte des Kriegsministeriums gerichtet sind. Diese werden u. a. beschuldigt, daß bei den Entscheidungen des Ministeriums nicht immer nationale, sondern auch persönliche Rücksichten mitgespielt haben.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

WTB. Bern, 2. August. Laut „Temps“ heißt die portugiesische Regierung 32 deutsche Schiffe von 72 der Häfen

liegenden Schiffe verschiedenen Schiffahrtsunternehmen zur Verfügung.

Der nächste Austausch von englischen und deutschen schwerbewehrten Kriegesgefangenen über Hoel van Holland wird am 7. und 8. d. M. stattfinden.

Errichtung eines Kriegswucheramts.

Berlin, 3. August.

Der Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger unzulässiger Gebahrungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt, die dem Königlich-Preussischen Polizeipräsidenten in Berlin angegliedert wird und die Bezeichnung „Kriegswucheramt“ führt. Das Kriegswucheramt wird seine Tätigkeit am 15. August aufnehmen. Es soll mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsanwaltschaft im ganzen Lande in rege Verbindung treten und namentlich auch auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten hinwirken. Daher werden ihm (sowohl Verwaltungsbeamte wie auch Beamte der Staatsanwaltschaft) zugeteilt. Die obere Leitung des Kriegswucheramts liegt in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin. Neben Beamten werden auch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu künftigen Mitgliedern des Kriegswucheramts bestellt werden, damit in der wichtigsten Tätigkeit des Kriegswucheramts die praktischen Erfahrungen anerkannter Sachverständiger gebührend zum Ausdruck kommen. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine künftige Fühlung mit den verschiedenen Erwerbszweigen und mit der Öffentlichkeit zu erhalten, ein beratender Ausschuss beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer durch den Minister des Innern bestellt werden. Das Kriegswucheramt soll die Bekämpfung des Kriegswuchers und ähnlicher Unzulässigkeiten einseitig leisten und möglichst wirksam gefahren. Namentlich hat es seine Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung von Ueberhöhrungen der Höchstpreise und übermäßigen Preissteigerungen, Zurückhaltung von Waren, Rettenhandel, den Schwindel mit Ersatzmitteln und weitere derartige Mißstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Lebensmittel und Futtermittel aller Art, rohe Naturerzeugnisse, Getreide und Mehl, Rohstoffe, Rohmaterial, Kleidung und Schuhwerk. Der Minister des Innern hat dem Kriegswucheramt umfassende Befugnisse gegenüber den Polizeibehörden und den Preisprüfstellen beigegeben. Eine größere Zahl eigener Exekutivbeamter ermöglicht es dem Kriegswucheramt, in wichtigeren Angelegenheiten ohne Zeitverlust Ermittlungen im ganzen Lande in Unterstellung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen. Ueber das Zusammenwirken zwischen den Behörden der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswucheramt hat der Justizminister nähere Anordnungen erlassen.

Soffentlich hilft dieses, um den Wucher zu bekämpfen, der sich allerorten breit macht. Freilich sollte man es dabei nicht bewenden lassen, ungesetzliche Profite zu beschneiden, sondern sollte auch die Höchstpreise einer Revision unterziehen.

Deutsches Reich.

Teuerungszulagen für die Ausschaffsbeamten der Reichspost. T. U. Frankfurt a. M., 4. August. Dem Vernehmen der „Frk. Ztg.“ zufolge werden den im Post- und Telegraphendienst während des Krieges beschäftigten männlichen und weiblichen Ausschaffsperonalen anlässlich der Teuerung weitere Zulagen mit Wirkung vom 1. Juli gewährt werden. Dabei werden auch die Unverheirateten berücksichtigt.

Vortrittliche Volkspartei und Nationalauschuss.

Die Parteileitung der vortrittlichen Volkspartei in Berlin ist, wie die „Freihaus-Zeitung“ aus Anlaß verschiedener Anfragen mitteilt, an den Bestimmungen des Deutschen Nationalauschusses in seiner Weile beteiligt. Sie ist weder über die geplanten Veranlassungen unterrichtet worden, noch hat sie bei der Auswahl der Redner mitgewirkt.

Wir können das nur bestätigen. Ein Redner, wie Geheimrat Arentz, wäre sonst auch in Halle wohl nicht möglich gewesen.

Bei der Sondiergespräch für den verstorbenen Abgeordneten Anstrot Schreier in Reichhof-Lapian am 31. Juli wurde Rittergutsbesitzer v. Boddien-Beiffenen (Konserwat) mit allen 215 Stimmen gewählt.

Ausland.

Eine pazifistische Kundgebung.

WTB. Stockholm, 4. August. Auf der Neutralitäts-Konferenz wird folgende Erklärung abgegeben werden: Am dem Tage, da der Krieg zwei Jahre gebauert hat, wünschen wir unterzeichnete Bürger von Kriegführenden wie von neutralen Staaten eine Erklärung abgegeben, die unseren festen Glauben an eine bessere Zukunft bezeugen soll. Trotz des durch den Krieg hervorgerufenen Dalles glauben wir, daß die Entwicklung der Menschheit sich nicht in der Richtung einer dauernden Feindschaft und Eifersucht zwischen Nationen bewegen wird, sondern vielmehr in derjenigen der Beschäftigung an die internationale Zusammenarbeit. Wir glauben an die internationale Zusammenarbeit auch in dem Sinne, daß die Völker jeden Versuch absehen werden, diesem Krieg einen wirtschaftlichen Krieg folgen zu lassen, daß im Gegenteil die Völker für jede Nation die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte zu fördern wünschen. An Verständigung glauben wir in dem Sinne, daß die Völker sich weigern werden, je wieder die Politik der Verrückungen zu unterstützen, die, wo nicht Haß und Feindschaft, so doch gegenseitiges Mißtrauen erzeugt. Wir verurteilen die Meinung, daß Macht, nicht Recht der entscheidende Faktor in der internationalen Politik sein soll. Wir wissen wohl, daß auch in einer besseren, von dem Geiste der Verständigung und des gemeinsamen Schaffens durchdrungenen Zukunft die Streitfragen zwischen Völkern nicht verschwinden werden, aber wir haben den festen Glauben, daß es möglich sein wird, eine wissenschaftliche Organisation zu schaffen, die imstande ist, die Beilegung aller Streitigkeiten auf friedlichem Wege herbeizuführen. In diesen Tagen der Trübsal möchten wir festhalten, daß trotz alledem kein Grund zur Verzweiflung vorliegt und daß die ganze Kulturmenschenheit immer entscheidender die Bewirkung der Rechtsorganisation der Staatengemeinschaft verlangt, welche die Freizügigkeit und die Rechte aller Völker fördert und alle Verrückungen und Hindernisse für ihre friedliche ökonomische Entwicklung beseitigt und wir glauben unterdessen mit neuer Energie für diese Grundbedingung einzutreten, jeder in seinem Lande zum künftigen Wohle und Segen der ganzen Menschheit.

Die Erklärung ist von einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten Dänemarks, Hollands, Norwegens und Schwedens unterschrieben; die Namen aus Amerika und den Kriegführenden Staaten sollen später veröffentlicht werden. Die Erklärung ist zweifellos auch gemeint, im gegenwärtigen Augenblick jedoch bedeutungslos und auch in der Zukunft werden — wie das Beispiel der pazifistischen Staatenser Amerikas zeigt — die Macht- und Profitfragen wohl noch lange, wenn nicht immer eine größere Rolle spielen als die Fragen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Letzte Depeschen.

Die Sinn-Feind-Bewegung lebt wieder auf.

WTB. London, 4. Aug. Im Unterhause sagte Asquith in der Debatte über Irland, daß in vielen Teilen des Landes eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Feind-Bewegung in aggressiver Form stattgefunden habe. In einigen Orten sei es zu öffentlichen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Die Militärs- und Polizeimacht sei ausreichend gewesen, einen neuen Aufbruch zu verhindern.

Die Verhandlungen zwischen Mexiko und der Union.

WTB. Washington, 3. August. (Neuer.) Mexiko hat Kommhäre ernannt, um mit den amerikanischen Kommissaren über die Beilegung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen auswärtigen Minister ernannt werden wird.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyk; für den zeitlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Bratmann; Feuilleton, Wermischtes usw.: S. B. Siegfried Dyk; für Unterhaltungsblatt und Licht-Bilder: Hans Klotz; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Denbel. Samstags in Halle a. S.

Ohne Bezugschein

in den freigegebenen Artikeln und erlaubten Mengen.

- | | | | |
|-------------------|-------------------|---------------|---------------------|
| Baby-Wäsche | Handschuhe | Kurzwaren | Spitzen-Weißwaren |
| Baumwoll-Stoffe | Herren-Wäsche | Stoppdecken | Taschentücher |
| Damen-Wäsche | Herren-Artikel | Hüte — Mützen | Gardinen — Teppiche |
| Damen-Putz | Kleider-Stoffe | Schürzen | Tisch-Wäsche |
| Futter-Stoffe | Korsetten | Seiden-Stoffe | Tisch-Decken |
| Damen-Bekleidung | Mädch.-Bekleidung | Strumpfwaren | Wasch-Stoffe |
| Seiden-Unterröcke | Bett-Vorlagen | Sammete | Stickereien |

in grosser Auswahl erhältlich.

Was erhalte ich ohne Bezugschein? Ein Merkblatt für meine Kundschaft. Wird umsonst abgegeben! Verlangen Sie dasselbe an der Kasse.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alex Michel.

Beachten Sie bitte meine Fenster.

